

Empirische Fahrten jugendlicher Fahrten

Quantitative Forschungszugänge zu Freizeiten und Jugendgruppenfahrten

Wolfgang Ilg

Beitrag zur Veranstaltung »Welt(en) erkunden, abstecken, verbinden und retten: Potentiale und Ambivalenzen juvenilen Unterwegsseins« der Sektion Jugendsoziologie

Einführung

Wenn junge Menschen ohne ihre Eltern unterwegs sind, geschieht das zumeist in Gruppen. Freizeiten und internationale Jugendbegegnungen gehören zu den bedeutendsten Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII. Angesichts der Größe und biografischen Bedeutsamkeit dieses Feldes erscheint eine vertiefte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Feld als dringend geboten.

Mit dem Forschungsverbund Freizeitenevaluation hat sich ein wissenschaftlicher Kontext etabliert, der empirische Daten für Jugendgruppenfahrten erhebt und diese sowohl für örtliche Träger als auch für übergreifende Auswertungen bereitstellt. Der vorliegende Artikel zeigt den Ansatz dieses Forschungsverfahrens auf und stellt die Methodik der vernetzten Selbstevaluation als eine Verbindung lokaler Evaluationen und wissenschaftlicher Datenerhebungen vor. Zudem werden die Chancen der im Aufbau befindlichen Panelstudie vorgestellt und hinsichtlich ihrer Aussagekraft für exemplarische Erkenntnisinteressen diskutiert. In den Ergebnissen wird deutlich, welche hohe Relevanz Jugendgruppenfahrten aus Sicht der Teilnehmenden haben und welche Bedeutung den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden dabei zukommt.

Das Phänomen Jugendgruppenfahrten

Jugendgruppenfahrten, also Freizeiten, Camps, internationale Jugendbegegnungen und ähnliche Angebote, gehören zu den klassischen Arbeitsformen der Kinder- und Jugendarbeit. Die Kontinuität ihrer Erscheinungsform meist mit naturnaher Gemeinschaftsunterbringung erscheint geradezu im diametralen Gegensatz zu den massiven Veränderungen des Jugendalters. Natürlich haben sich Formen und Inhalte von Jugendgruppenfahrten an die jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten angepasst: Zur Angebotspalette des 21. Jahrhunderts gehören Segeltouren, Gamingfreizeit-

ten, Sprachreisen in ferne Länder, internationale Jugendbegegnungen, meditative Klostertage, sportliche Wettkampfwochen und vieles mehr. Neben den Wohlfahrts- und Jugendverbänden haben sich spätestens seit den 1990er-Jahren kommerzielle Jugendreiseanbieter fest etabliert. Dennoch bleibt der Kern der meisten Freizeiten durch das charakterisiert, was dieses Arbeitsfeld seit Ende des 19. Jahrhunderts auszeichnet: Die gemeinschaftliche Erfahrung der festen überschaubaren Gruppe, das intensive Miteinander an einem fremden Ort ohne Eltern sowie die Chancen und Herausforderungen einer kurzzeitpädagogischen Maßnahme.

Die Kinder- und Jugenderholung ist als einer der Schwerpunkte der Jugendarbeit in § 11 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) beschrieben, dementsprechend werden Freizeiten von Ländern und Kommunen zumeist finanziell gefördert. Gegenüber allen anderen Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit (im Folgenden wird vereinfachend zumeist nur noch von „Jugendarbeit“ gesprochen) sind Freizeiten dadurch hervorgehoben, dass sie sich über mehrere Tage erstrecken und mit oftmals hohen Kosten (i.d.R. mehrere hundert Euro) sowie einer verbindlichen Anmeldung einhergehen. Mit diesen äußeren Gegebenheiten gehen besondere Chancen und Herausforderungen einher. So werden die pädagogischen Potenziale dieses Kurzzeitsettings in einer über ein bis zwei Wochen konstant bleibenden Gruppe als besonders intensiv erlebt, zugleich wachsen aber auch die Risiken mit. Neben Unglücksfällen, beispielsweise einem umgestürzten Reisebus, bieten Freizeiten auch besondere Gefahren im Blick auf sexualisierte Gewalt. Insgesamt bündelt sich bei Freizeiten alles, was Jugendarbeit ausmacht, wie unter einem Brennglas, was dieses Feld für wissenschaftliche Untersuchungen als besonders bedeutsam erscheinen lässt.

Begriffsklärungen

Unter Freizeiten verstanden werden hier „mit Gruppen durchgeführte, freiwillige, nicht am Heimatort stattfindende Aktivitäten, die mehr als zwei Tage dauern und deren Zielsetzung über die bloße Organisation eines gemeinsamen Urlaubs hinaus pädagogisch begründet ist“ (Ilg 2002, S.21). Diese mittlerweile 20 Jahre alte Definition von Freizeiten wird immer wieder aufgegriffen und kontrovers diskutiert. Im Buch „Jugendreisen“, das 2022 von Oliver Dimbath und Michael Ernst-Heidenreich herausgegeben wurde und einen Meilenstein in der wissenschaftlichen Debatte darstellt, wird diese Definition um den nichtalltäglichen und außergewöhnlichen Charakter (vgl. Ernst-Heidenreich 2019) ergänzt und mit Verweis auf Dimbath et al. 2008 darauf verwiesen, dass die Teilnehmenden hier veränderte Beziehungskonstellationen erleben, die familiäre Hinterbühne gegen die Vorderbühne der Gleichaltrigen-Gruppe getauscht wird und auf das gewohnte Versorgungsnetzwerk verzichtet wird (Dimbath und Ernst-Heidenreich 2022, S.9).

Im Rahmen der Dissertation von Wolfgang Ilg im Jahr 2010 wurde der Kunstbegriff der „Jugendgruppenfahrten“ geprägt, der als übergeordnete Kategorie die beiden Grundtypen der Freizeiten und der internationalen Jugendbegegnung vereint. Abbildung 1 stellt diese Begrifflichkeit, hier in der Form der „Kinder- und Jugendgruppenfahrten“ vor und zeigt zugleich weitere Bezeichnungen und Formen auf, die sich diesem Oberbegriff zuordnen lassen, jedoch jeweilige Spezifika besitzen. Dass die verschiedenen Formen jugendlicher Mobilität nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten, sondern sich gegenseitig fördern und jungen Menschen dazu verhelfen können, neue Formen des Unterwegsseins zu entdecken, hat das Team der TH Köln mit seinem Begriff des „Mobilitätspuzzles“ (Thimmel und Schäfer 2017) verdeutlicht.



Abbildung 1: Begriffsklärung zu Kinder- und Jugendgruppenfahrten

Forschungslage

Zur Erforschung des Jugendreisens finden sich vereinzelte Überblicksdarstellungen (z.B. Stollenwerk 2014 und Ilg 2019¹). Zuletzt haben Michael Ernst-Heidenreich und Lena Homburg einen Überblick vorgestellt, der zwar einzelne Forschungslinien aufweist, aber doch im nüchternen Fazit endet: „Soweit das Auge reicht – weiße Flecken“ (2022, S.34–42, hier: S.42). Der in all diesen Überblicken genannte Forschungsstrang der Freizeitevaluation soll im Folgenden näher beleuchtet werden. Dazu muss zunächst ein Vorläufer der Evaluation benannt werden:

Die Evaluation bzw. empirische Erfassung von Jugendgruppenfahrten im großen Stil wurde in den 1990er-Jahren zunächst von einem kommerziellen Jugendreiseunternehmen, ruf Jugendreisen, etabliert. Die Forschungsbemühungen im Kontext von ruf brachten zahlreiche Einzelstudien hervor, bei denen allerdings weniger die pädagogischen Kriterien und auch keine Wirksamkeitsfragen, sondern (für ein Wirtschaftsunternehmen durchaus legitim) eher Fragen des Markterfolgs im Vordergrund standen. Ein wesentlicher Meilenstein wurde 2001 durch einen der Mitbegründer von ruf Jugendreisen, Bernhard Porwol, gesetzt, der seine Dissertation zur „Qualität im Jugendtourismus“ mit dem programmatischen Untertitel „Die zentrale Bedeutung der Kundenzufriedenheit“ veröffentlichte (Porwol 2001). Auf der Grundlage der Befragung von Teilnehmenden, Mitarbeitenden und Eltern sowie Verantwortlichen in Reisebüros plädiert Porwol für einen „Paradigmenwechsel“: Nicht mehr Lernen und „Bildung“ seien die zentralen Wirkungskriterien einer erfolgreichen Jugendreise, sondern die Zufriedenheit von Teilnehmenden, Mitarbeitenden, und nicht zuletzt die Zufriedenheit der Eltern.

¹ Einzelne Abschnitte des hier dokumentierten Vortrags nehmen Passagen aus dieser Publikation sowie aus dem Beitrag von Dubiski und Ilg 2023 auf.

Methodischer Ansatz: Vernetzte Selbstevaluation

Auf Seiten der verbandlichen Jugendarbeit entstand ungefähr im selben Zeitraum – und in intensiver Auseinandersetzung mit dem neuen Paradigma des Spaßhabens (vgl. die Debatten im Themenheft der *deutschen jugend* 9/2002) – ein Evaluationsverfahren für Freizeiten, das die Qualitätsdefinition im kommerziellen Bereich aufnahm, in seiner Konzeption aber darüber hinaus ging. Das Verfahren der zunächst an der Universität Tübingen entwickelten „Freizeitenevaluation“ wurde dabei wie folgt begründet:

„Das Evaluationsergebnis kann nicht einfach darin bestehen, einer Freizeit ein Urteil zwischen ‚gut‘ und ‚schlecht‘ zuzuweisen. Auf dieser Skala kann allenfalls die Teilnehmer-Zufriedenheit im Sinne der Porwolschen Qualitätsdefinition [...] eingeordnet werden. Darüber hinaus gibt es aber kaum allgemeingültige Kriterien, die für alle Freizeiten [...] Geltung beanspruchen könnten. [...] Eine (aus der Perspektive des Veranstalters) ‚gute‘ Freizeit ist vielmehr eine Freizeit, bei der die selbst gesteckten Ziele erreicht werden“ (Ilg 2002, S.31).

Das Paradigma der Freizeitenevaluation liegt darin, dass vor Beginn der Maßnahme über einen standardisierten Mitarbeitenden-Fragebogen ein spezifisches Ziele-Profil für jede Freizeit erstellt wird, in dem potenzielle Zielsetzungen der Freizeit gewichtet werden, beispielsweise in den Bereichen Persönlichkeitsentwicklung, politische Reflexion oder interkulturelle Erfahrung. Am Ende der Freizeit beurteilen die Teilnehmenden dann zunächst ihre Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten (hier wird der Aspekt der Kundenzufriedenheit nach Porwol deutlich) und melden ihrerseits durch Ankreuzen zurück, inwiefern die verschiedenen benannten Erlebnisbereiche bei der Freizeit vorkamen. Der längsschnittliche Aspekt einer Wirkungsforschung wird hier über die vorauslaufende Definition von Zielen berücksichtigt (auf die Erhebung der Einstellungen zu Beginn der Freizeit wird aus Gründen der Praktikabilität jedoch verzichtet). Ein zumindest näherungsweise quasi-experimentelles Design ergibt sich über die Variation möglicher Freizeitziele.

Der Forschungsansatz der Freizeitenevaluation wurde später mit einem Datensatz von über 5000 befragten Jugendlichen mehr Ebenenanalytisch überprüft und bestätigt (Ilg und Diehl 2011). Die als Indikatoren für die jeweiligen pädagogischen Konzepte abgefragten Mitarbeitenden-Ziele erwiesen sich als statistisch signifikante Prädiktoren für die Varianzaufklärung auf Ebene der Teilnehmenden-Gruppen. Anders gesagt: Die Ziele des Teams prägen nachweislich die Erlebnisgehalte der jugendlichen Freizeitteilnehmenden. Im Blick auf die Wirkung von Jugendfreizeiten zeigen sich einerseits Wirkungsbereiche, die weitgehend unabhängig von den jeweiligen Freizeitkonzeptionen eintreten; hierzu zählen insbesondere die Gemeinschaftserfahrungen, die zu einem zentralen Charakteristikum der Jugendgruppenfahrten zählen können. Daneben erweisen sich aber spezifische Zielsetzungen als wirksam, beispielsweise im Kontext wertegebundener Jugendverbandsziele (Ilg 2008), bei Gesundheitsprogrammen (Peters 2013), bei innovativen Kinderferienangeboten (Pietsch und Fröhlich-Gildhoff 2013) oder für sportlich orientierte Jugendarbeit (Weimershaus 2014).

Der Evaluationsansatz der Freizeitenevaluation wurde für Jugendfreizeiten (Ilg 2008), für Kinderfreizeiten (Peters et al. 2011) sowie für internationale Jugendbegegnungen (zuletzt Ilg und Dubiski 2014) in jeweils eigenen Grundlagenstudien entwickelt und für die Selbstevaluation unter www.i-eval-freizeiten.de bereitgestellt. Insbesondere die Jugendverbände nahmen den Evaluationsansatz mit großem Interesse auf, da er die Eigenlogik einer zielepluralen Verbandsarbeit berücksichtigt und eine praxistaugliche Evaluation eigener Fahrten ermöglicht. Nach dem Prinzip der vernetzten Selbstevaluation stehen die aus den Evaluationen der Träger generierten Daten nicht nur den einzelnen Freizeitteams, sondern, sofern seitens der Träger eine Freigabe dafür erteilt wird, auch der wissenschaftlichen

Perspektive zur Verfügung. Eine aus den eingeschickten Daten generierte Analyse der Fragebögen von über 1000 Jugendgruppenfahrten konnte später die Einflüsse der ebenfalls erhobenen Kontextfaktoren genauer untersuchen: Die Gesamtanalyse der lokalen Einzelevaluationen zeigte unter anderem, dass ein intensiver Betreuungsschlüssel mit positiven Rückmeldungen der Jugendlichen in nahezu allen Bereichen einhergeht (Ilg und Dubiski 2015).

Mit der Entwicklung standardisierter Fragebögen zur vernetzten Selbstevaluation war ein methodisches Repertoire entwickelt, das in der Praxis vielfache Aufnahme fand und nicht nur zu lokalen Evaluationen, sondern durch die Möglichkeit der anonymen Datenbereitstellung für wissenschaftliche Zwecke auch zu übergreifenden Auswertungen auf Grundlage zehntausender Fragebögen führte. Trotz des beeindruckenden Umfangs der Befragungen hatten die kontinuierlich gesammelten Daten des Forschungsverbunds Freizeitevaluation jedoch eine Begrenzung in ihrer Aussagekraft: Es wäre unredlich gewesen, lediglich eine jährlich aktualisierte Gesamtschau aller evaluierten Freizeiten zu präsentieren und damit eine repräsentative Feldvermessung zu behaupten. Schließlich handelte es sich um einen ungesteuerten Datensatz, der sich über die Jahre hinweg jeweils unterschiedlich zusammensetzen konnte, weil beispielsweise in einem Jahr eine große Evaluation in der Evangelischen Jugend stattfand und im nächsten Jahr im Bereich Sport besonders viel evaluiert wurde. Die Verantwortlichen der Freizeitevaluation plädierten daher schon frühzeitig für die Etablierung einer Panelstudie: „Damit könnte neben den weiterhin ‚zufällig‘ eingesandten Daten eine klar umrissene Teilstichprobe gewonnen werden, die Jahr für Jahr weitgehend unverändert bleibt. Änderungen in den Ergebnissen dieser konstanten Teilstichprobe ließen sich über die Jahre hinweg verlässlich als Indikatoren für reale Veränderungen interpretieren“ (Ilg und Dubiski 2015, S.126). Es sollte zwar noch einige Jahre dauern, bis dieser Forschungswunsch umgesetzt wurde, inzwischen ist eine solche Panelstudie aber gestartet. Ihr Anliegen und die konkrete Umsetzung sollen im Folgenden dargestellt werden.

Die Panelstudie als Form empirischer Dauerbeobachtung

Der Startschuss für die Panelstudie kam zunächst aus dem Feld der internationalen Jugendbegegnungen, für die der Forschungsverbund Freizeitevaluation unter www.i-eval.eu ein paralleles Evaluationsverfahren bereithält wie für Freizeiten. Im Jahr 2017 konnte im Rahmen der Zugangsstudie, eines aus mehreren Teilstudien bestehenden Forschungsprojekts zu internationaler Jugendarbeit (vgl. Becker und Thimmel 2019), eine Panelstudie für internationale Jugendbegegnungen gestartet werden. Im Jahr 2019 wurde dieses Verfahren dann auch auf Kinder- und Jugendfreizeiten übertragen². Beide Studien werden jährlich durchgeführt, Datenberichte erscheinen im Zweijahresrhythmus (siehe www.panelstudie.de).

Die Idee einer Panelstudie besteht darin, eine kontinuierliche, auf Repräsentativität abzielende Datenbasis zu schaffen, indem eine möglichst konstant bleibende Stichprobe wiederholt untersucht wird (vgl. Schupp 2019). In der Kinder- und Jugendarbeit – und erst recht im Kinder- und Jugendreisen – ist es nicht möglich, eine solche Konstanz herzustellen, indem über einen Zeitraum von mehreren Jahren die gleichen Kinder und Jugendlichen befragt werden. Stattdessen wird hier über eine Kontinuität der beteiligten Träger gewährleistet, dass Verschiebungen in den Ergebnissen nicht auf eine sich verändernde Stichprobe zurückzuführen sind. Die Panelstudie stellt den ersten Versuch überhaupt dar, mit

² Die finanzielle Förderung erfolgt über das Netzwerk „Forschung und Praxis im Dialog“ mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

der Methode der „vernetzten Selbstevaluation“ kontinuierlich empirische Daten zu gewinnen, die sich einem repräsentativen Bild für Kinder- und Jugendfreizeiten in Deutschland annähern.

Eine zentrale Herausforderung zum Aufbau eines Panels liegt in der Gewinnung und Begleitung von Trägern, die bereit sind, ihre Daten kontinuierlich für die anonymisierte Gesamtauswertung bereitzustellen. Die Zuständigkeit für die Trägeransprache und -begleitung liegt bei „Forschung und Praxis im Dialog“ (transfer e.V., Köln), die Datenauswertung wird von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg als Teil des Forschungsverbunds Freizeitenevaluation verantwortet. Wie lange es dauert, bis sich ein stabiles Sample mit möglichst repräsentativem Anspruch für alle Jugendgruppenfahrten in Deutschland gebildet hat, kann im Voraus nicht abgeschätzt werden. Die Corona-Pandemie hat auch hier ihre Spuren hinterlassen, da insbesondere während des ersten Pandemiejahrs 2020 fast keine normale Freizeitenevaluation möglich war.

Langfristig zielt die Panelstudie darauf, einen verlässlichen und möglichst repräsentativen Einblick in die Realität von Freizeiten zu bieten, Trends identifizieren zu können und dem Arbeitsfeld auf dieser empirischen Grundlage zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen. Zugleich ist und bleibt es ein zentrales Anliegen, dass auch haupt- und ehrenamtlich bei Freizeiten Tätige und die Träger vor Ort für ihre praktische Arbeit Impulse aus den Ergebnissen gewinnen und die Qualität ihrer pädagogischen Angebote weiterentwickeln können.

Ausgewählte Ergebnisse

Im Rahmen des vorliegenden Beitrags ist es nicht möglich, einen Überblick über die vielfältigen Themenbereiche zu geben, zu denen die Panelstudie Ergebnisse hervorbringt. Zudem steht bislang noch eine kommentierte Veröffentlichung zu den empirischen Ergebnissen aus, in der diese Daten eingeordnet und interpretiert werden. Im Folgenden soll ein exemplarischer Einblick in ausgewählte Themenbereiche der Panelstudie gegeben werden. Alle Ergebnisse stammen aus der Veröffentlichung mit den Ergebnissen der ersten Runde der Panelstudie und können dort ausführlicher nachgelesen und kontextualisiert werden (Ilg 2021). Im Folgenden sind lediglich die Jugendfreizeiten einbezogen, also keine Kinderfreizeiten und auch keine internationalen Jugendbegegnungen.

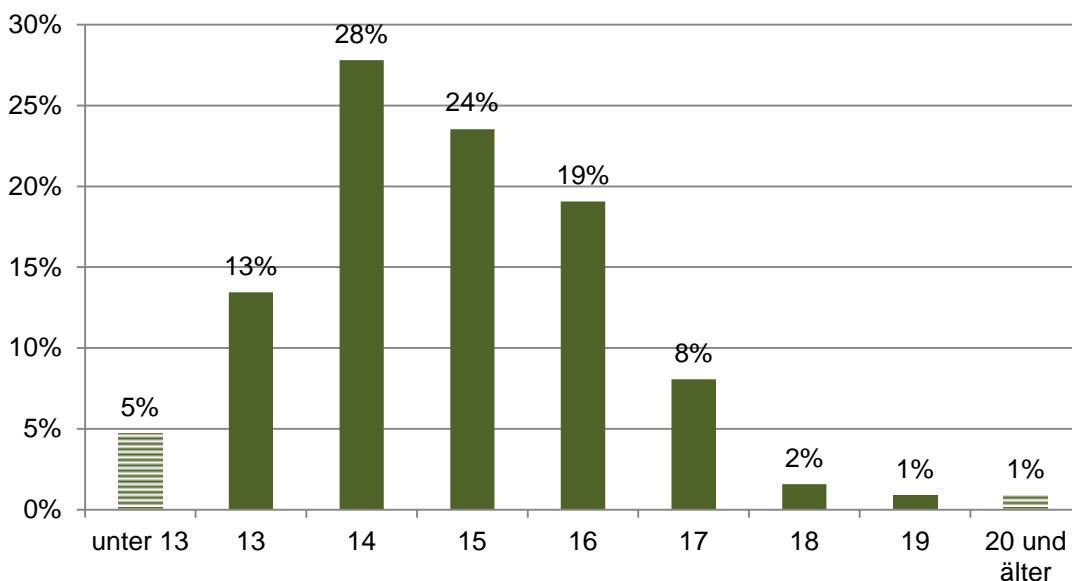


Abbildung 1: Alter der Teilnehmenden bei Jugendfreizeiten

Abbildung 1 stellt das Alter der Befragten dar. Der Mittelwert liegt bei 14,8 Jahren, die Standardabweichung beträgt 1,54 (N=446). Damit befinden sich mehr als drei Viertel der Befragten im klassischen Jugendalter – nach § 7 SGB VIII werden junge Menschen zwischen 14 und 17 als „Jugendliche“ bezeichnet. Weibliche und männliche Jugendliche sind annähernd gleich stark vertreten, lediglich eine befragte Person wählte die dritte Option, die im Jahr 2019 allerdings noch wenig etabliert war.

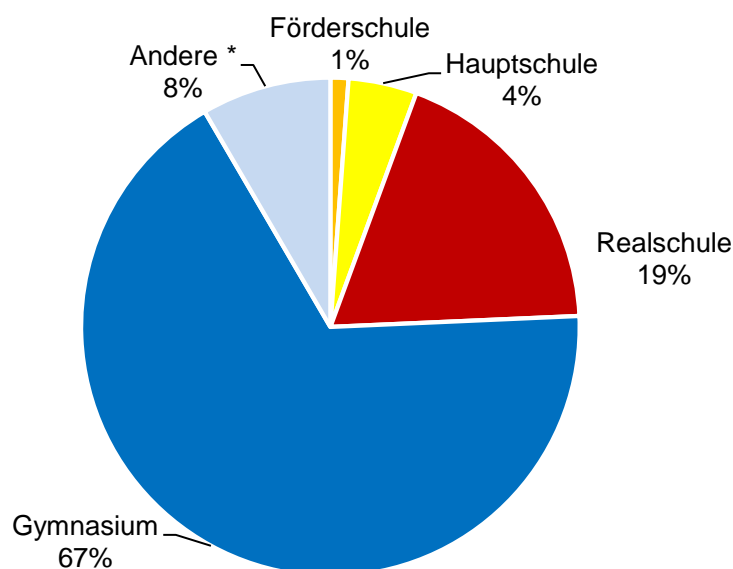


Abbildung 2: Schularten der Teilnehmenden bei Jugendfreizeiten

Die in Abbildung 2 dargestellte Verteilung der Schularten weist ein Bild auf, das sich auch in anderen Angeboten der verbandlichen Jugendarbeit immer wieder findet: Mit einem Anteil von zwei Dritteln dominieren Gymnasiast*innen das Feld der Jugendfreizeiten. Laut den Zahlen des Bildungsberichts 2020 gibt es im Sekundarbereich I etwa doppelt so viele Gymnasiast*innen wie Realschüler*innen. In der Panelstudie zu Jugendfreizeiten liegt diese Quote nicht bei 2 zu 1, sondern bei 3,5 zu 1. Laut Bildungsbericht ist die Zahl der Gymnasiast*innen zudem viermal so hoch wie die Zahl der Hauptschüler*innen. In den Daten der Panelstudie Jugendfreizeiten liegt diese Quote nicht bei 4 zu 1, sondern bei 17 zu 1 (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020, S. 108).³ Hauptschüler*innen sind bei Freizeiten also deutlich unterrepräsentiert, sowohl im Kindes- als auch im Jugendalter, womit deutlich wird: Freizeiten erreichen nicht den Querschnitt junger Menschen in Deutschland. Hier ergibt sich bleibender Entwicklungsbedarf, wobei die Gründe vielfältig sein dürften und durch weitere, auch qualitative, Studien differenziert analysiert werden müssten.

Zudem sollen noch einige der Items in Aussageform wiedergegeben werden, zu denen die Jugendlichen sich auf einer siebenstufigen Skala zwischen „trifft gar nicht zu“ und „trifft voll zu“ positionieren konnten. Die Stufen oberhalb der Mitte, also die Skalenwerte 5, 6 und 7 werden dabei als tendenzielle Zustimmung zusammengefasst, während die Skalenwerte 1, 2 und 3 einer Ablehnung der Aussage entsprechen, die Mitte (Skalenwert 4) ist separat aufgeführt.

³ Die Schulen mit mehreren Bildungsgängen bleiben um der einfacheren Vergleichbarkeit willen hier außen vor.

Partizipation und Individuation	Nein (1,2,3)	Mitte (4)	Ja (5,6,7)
T074: Wir TN hatten die Möglichkeit, das Programm mitzugestalten.	15%	11%	74%
T094: Ich habe neue Seiten und Fähigkeiten bei mir entdeckt.	30%	28%	42%
T102: Ich habe mir vorgenommen, einige Dinge in meinem Leben nach dieser Freizeit zu verändern.	31%	28%	41%

Abbildung 3: Aussagen zu Partizipation und Individuation

Soziales Lernen	Nein (1,2,3)	Mitte (4)	Ja (5,6,7)
T206: Ich habe bei dieser Freizeit neue Freundinnen/Freunde gefunden.	5%	4%	92%
T208: Mit diesen Teilnehmer/innen würde ich gerne wieder auf eine Freizeit gehen.	5%	6%	89%
T210: Es gab 'feste Cliques', in die man als Außenstehende/r kaum hineinkommen konnte.	48%	14%	37%
T212: Ich fühlte mich immer wieder einsam in der Gruppe.	82%	6%	12%
T216: Die Konflikte bei dieser Freizeit wurden meistens gemeinsam gelöst.	11%	18%	71%
T218: Unter den Teilnehmer/innen gab es während der Freizeit viele Konflikte.	63%	15%	22%
T220: Es herrschte eine Atmosphäre, in der man sehr offen miteinander reden konnte.	9%	6%	85%
T222: Ich habe mich mit Jugendlichen angefreundet, die anders sind als ich (anderer Lebensstil, andere Nationalität, Behinderung, usw.).	18%	13%	70%
T224: Die Freizeit hat dazu beigetragen, dass ich Menschen besser akzeptieren kann, die ganz anders sind als ich.	17%	32%	51%
T226: Jungen und Mädchen waren bei dieser Freizeit gleichberechtigt.	4%	5%	91%

Abbildung 4: Aussagen zum Bereich Soziales Lernen

Die in Abbildung 3 und 4 zusammengestellten Items geben einen Einblick in die Wahrnehmungen der Jugendlichen im Blick auf ihre eigene Person sowie auf Beziehungen zur Peergroup. Wenig erstaunlich, aber in der Deutlichkeit doch hervorstechend ist das Potenzial von Freizeiten für die Anbahnung neuer Freundschaften (T206): 92% der Jugendlichen berichten, dass sie bei der Freizeit neue Freund*innen gefunden haben. Dennoch gibt es auch Jugendliche, die die Freizeitgruppe als konflikthaft (T218) oder exkludierend (T210) wahrgenommen haben. Wie bedeutsam eine Ergänzung solcher quantitativer Daten durch weitere qualitative Forschungsprojekte ist, zeigt exemplarisch die Aussage T102 in Abbildung 3: Wenn 41% der Jugendlichen davon berichten, dass sie sich vorgenommen haben, einige Dinge in ihrem Leben nach der Freizeit zu verändern, dann wäre eine inhaltliche Füllung dieser Aussage sehr wünschenswert. Dies ist aber – sofern die Jugendlichen nicht die Gelegenheit nutzen, etwas dazu in den freien Anmerkungen des Fragebogens auszuführen – über den standardisierten Fragebogen nicht

einholbar. Für Teams vor Ort verstehen sich ergänzende mündliche Feedbackrunden zumeist von selbst: Hier können die Ergebnisse der quantitativen Befragung dann durch Einzelvoten vertieft und illustriert werden.

Ausblick und Forschungsnotwendigkeiten

Für das in der Forschung bislang vernachlässigte Feld der Jugendfreizeiten bietet die Panelstudie eine Chance der erhöhten Sichtbarkeit. Dies kann ein Beitrag dafür sein, dass die non-formale Bildung insgesamt in den Bildungsdebatten stärker wahrgenommen wird und sich die Schulfixierung auch in der empirischen Bildungsforschung etwas reduziert.

Mit dem Aufbau eines stabilen Panels wird es in den nächsten Jahren möglich sein, die Erfahrungen, die die Teilnehmenden in den Fragebögen berichten, mit den Zielsetzungen der Mitarbeitenden abzugleichen. Außerdem können sie perspektivisch mit den Rahmenbedingungen der Freizeiten in einen Zusammenhang gestellt werden, bspw. durch eine Kontrastierung von Formaten mit kleineren und größeren Gruppen (s.o.) und unterschiedlichem Betreuungsschlüssel.

Für die Verantwortlichen des Forschungsverbunds Freizeitenevaluation zeigte die Aufnahme der Ergebnisse ihrer Studien in den letzten beiden Kinder- und Jugendberichten, wie bedeutsam eine empirische Datengrundlage für die Sichtbarkeit in der Fachwelt ist: Der 15. Kinder- und Jugendbericht (BMFSFJ 2017, S. 389) und der 16. Kinder- und Jugendbericht (BMFSFJ 2020, S. 355) basieren ihre (kurzen!) Abschnitte zu Kinder- und Jugendfreizeiten unter anderem auf Daten der Freizeitenevaluation. Auch die 2022 neu erschienene Einführung zur Kinder- und Jugendarbeit merkt mit ausdrücklichem Verweis auf die Freizeitenevaluation an, dass die „Bemühungen um empirische Betrachtungen zum Feld der Ferien- und Jugendfreizeiten zu begrüßen“ seien (Thole et al. 2022, S. 170). Mit der Stabilisierung der Panelstudie in den kommenden Jahren dürften in der Zukunft Vergleichsdaten über mehrere Jahre hinweg zur Verfügung stehen, aus denen sich Trends, beispielsweise zum Anteil von Gymnasiast*innen unter den Teilnehmenden, erkennen lassen. Die empirische Dauerbeobachtung wirkt sich langfristig unterstützend sowie kritisch-begleitend auf das Arbeitsfeld zurück, oder anders gesagt: Das Sichtbarmachen empirischer Fährten stärkt jugendliche Fahrten.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. 2020. Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Bielefeld: wbv. www.bildungsbericht.de. DOI: <https://doi.org/10.3278/6001820gw> (Zugegriffen: 15. Februar 2023).
- Becker, Helle, und Andreas Thimmel (Hrsg.). 2019. *Die Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch. Zugänge und Barrieren*. Schwalbach: Wochenschau.
- BMFSFJ. 2017. 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin. www.bmfsfj.de/15-kjb (Zugegriffen: 15. Februar 2023).
- BMFSFJ. 2020. 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Berlin. www.bmfsfj.de/16-kjb (Zugegriffen: 15. Februar 2023).
- Dimbath, Oliver, Michael Ernst, Eva Holzinger und Carola Wankerl. 2008. Elemente einer Soziologie der Jugendfreizeit. Überlegungen zu einer empirisch begründeten Rekonstruktion von Teilnahmeerfahrungen auf Jugendfreizeiten. *deutsche jugend* 56(3):118–127.

- Dimbath, Oliver, und Michael Ernst-Heidenreich (Hrsg.). 2022. *Jugendreisen. Perspektiven auf Historie, Theorie und Empirie*. Reihe Fahren. Reisen. Begegnen, Camp and Mobility Studies, Band 1. Weinheim: Beltz Juventa.
- Dubiski, Judith, und Wolfgang Ilg. 2023. Empirische Dauerbeobachtung von Kinder- und Jugendfreizeiten. Grundlagen und Erkenntnisse aus der Panelstudie. *deutsche jugend* 71(6):249-257.
- Ernst-Heidenreich, Michael. 2019. *Irritation des Selbstverständlichen. Eine theoretisch-empirische Annäherung an eine Soziologie situativer Nichtalltäglichkeit*. Wiesbaden: Springer VS.
- Ernst-Heidenreich, Michael, und Lena Homburg. 2022. Von der Jugendbewegung bis ins 21. Jahrhundert. Geschichte und Forschungsstand des Jugendreisens. In *Jugendreisen. Perspektiven auf Historie, Theorie und Empirie*, Hrsg. Oliver Dimbath, und Michael Ernst-Heidenreich, 20–53. Weinheim: Beltz Juventa.
- Ilg, Wolfgang. 2002. *Freizeiten auswerten – Perspektiven gewinnen. Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur Evaluation von Jugendreisen im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg*. Bremen: IFKA.
- Ilg, Wolfgang. 2008. *Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen. Einführung und Ergebnisse zum bundesweiten Standard-Verfahren*. Mit Beiträgen von Günter Kistner, Jan Koch und Andreas Thimmel. AeJ-Studien 7. Hannover: Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland.
- Ilg, Wolfgang. 2010. *Prädiktoren von Bildungsprozessen in Jugendgruppen. Eine mehrbenenanalytische Untersuchung non-formaler Bildung am Beispiel von Jugendgruppenfahrten und Konfirmandenarbeit*. Dissertation am Psychologischen Institut der Universität Tübingen. Tübingen: Universitäts-Dissertation.
- Ilg, Wolfgang. 2019. Wirkungsforschung zu Freizeiten und Jugendreisen. In *Wirkungsforschung in der Kinder- und Jugendhilfe. Grundlegende Perspektiven und arbeitsfeldspezifische Entwicklungen*, Hrsg. Maik Carsten Begemann, Christian Bleck und Reinhard Liebig, 253–270. Weinheim: Beltz Juventa.
- Ilg, Wolfgang. 2021. Panelstudie Kinder- und Jugendfreizeiten: Datenanalyse 2019 + 2020. www.panelstudie.de (Zugegriffen: 15. Februar 2023).
- Ilg, Wolfgang, und Michael Diehl. 2011. Jugendgruppenfahrten im Spiegel mehrbenenanalytischer Untersuchungen. Erfahrungen mit vernetzter Selbstevaluation in non-formalen Bildungssettings. *Zeitschrift für Evaluation* 10:225–248. Open Access: <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-74650> (Zugegriffen: 15. Februar 2023).
- Ilg, Wolfgang, und Judith Dubiski. 2014 (2. Auflage). *Begegnung schafft Perspektiven. Empirische Einblicke in internationale Jugendbegegnungen*. Berlin / Paris / Warschau: Deutsch-Französisches Jugendwerk und Deutsch-Polnisches Jugendwerk (auch auf Französisch und Polnisch erhältlich).
- Ilg, Wolfgang, und Judith Dubiski. 2015. *Wenn einer eine Reise tut. Evaluationsergebnisse von Jugendfreizeiten und internationalen Jugendbegegnungen*. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Peters, Heike. 2013. Gesundheitsförderung auf Jugendfreizeiten. Ein lohnender Ansatz? In *Jugendaktion „Gut Drauf“. Evidenzbasierte Praxis kommunaler Gesundheitsförderung für und mit Jugendlichen*, Hrsg. Stefan Bestmann und Steffen Schaal, 131–151. Berlin: Rabenstück-Verlag.
- Peters, Heike, Stephanie Otto, Wolfgang Ilg und Günter Kistner. 2011. *Evaluation von Kinderfreizeiten. Wissenschaftliche Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur eigenen Durchführung*. Hannover: Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland.
- Pietsch, Stefanie, und Klaus Fröhlich-Gildhoff. 2013. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Ausgewählte Ergebnisse der zweiten Evaluationsstudie. *deutsche jugend* 61:333–345.
- Porwol, Bernhard. 2001. *Qualität im Jugendtourismus – die zentrale Bedeutung der Kundenzufriedenheit; eine empirische Untersuchung*. Bielefeld: Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. (IFKA).
- Schupp, Jürgen. 2019 (2. Auflage). Paneldaten für die Sozialforschung. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Hrsg. Nina Baur und Jörg Blasius, 1265–1280. Wiesbaden: Springer.
- Stollenwerk, Nicole. 2014. Forschungsergebnisse. In *Wegweiser Kinder- und Jugendreisepädagogik. Potenziale – Forschungsergebnisse – Praxiserfahrungen*, Hrsg. Ansgar Drücker, Manfred Fuß und Oliver Schmitz, 249–368. Schwalbach: Wochenschau.

- Thimmel, Andreas, und Stefan Schäfer. 2017. Mobilitätspuzzle: Konzeptuelle Überlegungen zum Zusammenspiel zwischen Kinder- und Jugendreisen, Internationaler Jugendarbeit und Schüleraustausch. www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/fact-sheets (Zugegriffen: 15. Februar 2023).
- Thole, Werner, Jens Pothmann und Werner Lindner. 2022 (2. überarbeitete Auflage). *Die Kinder- und Jugendarbeit. Einführung in ein Arbeitsfeld der sozialpädagogischen Bildung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Weimershaus, Sascha. 2014. Vom Fragebogenausfüllen zu einer Evaluationskultur – ein Erfahrungsbericht aus Sicht der Praxis. In *Wegweiser Kinder- und Jugendreisepädagogik. Potenziale – Forschungsergebnisse – Praxiserfahrungen*, Hrsg. Ansgar Drücker, Manfred Fuß und Oliver Schmitz, 392–299. Schwalbach: Wochenschau.